

fachlichen Expertise auf die Willensbildungsprozesse der Bundesregierung hervor (S. 26). Zum anderen unterstreicht er das politische Gewicht bestimmter Schlüsselfiguren, wie Ludwig Erhard, Alfred Müller-Armack, Walter Hallstein, Hans von der Groeben und Helmut Schmidt. Dafür stützt sich die Untersuchung primär auf Ministerialakten der institutionellen Akteure und einige Nachlässe. Neben Archivmaterial analysiert die Studie anhand gedruckt vorliegender zeitgenössischer Berichte von ministeriellen Beiräten und Sachverständigengremien, wie sich theoretische Konzepte um die Soziale Marktwirtschaft und die Arbeit der Organe zur Politikberatung entwickelten (S. 27).

Insgesamt liest sich das Buch als Erfolgsgeschichte der bundesdeutschen Politik, die ihr Ziel, ihre eigenen wirtschaftlichen Ordnungsvorstellungen zunächst zu verteidigen und dann als herrschendes Modell in Europa zu verbreiten, sukzessive erreichte. Diese deterministische Sichtweise mag in der Verengung des Blicks auf die Willensbildung innerhalb der Bundesregierung und ihrem Agieren auf europäischer Ebene begründet liegen. Dabei wirkt es befremdlich, dass Dubois die bundesdeutschen politischen Ziele durchgängig unter dem Begriff der Sozialen Marktwirtschaft subsumiert, der zugleich Leitbild und Schlagwort ist. Gleichwohl zeichnet sich das Buch durch profunde Kenntnis des Gegenstands, einen strukturierten Aufbau, gute Lesbarkeit bei einem komplizierten Thema und pointierten Thesen aus und ist daher nicht nur Kennern der Materie zu empfehlen.

---

*Stefan-Ludwig Hoffmann*, *Der Riss in der Zeit. Kosellecks ungeschriebene Historik*. Berlin, Suhrkamp 2023. 392 S., € 24,-. // DOI 10.1515/hzhz-2025-1050

---

Anna Corsten, Jena

Pünktlich zum 100. Geburtstag des Historikers Reinhart Koselleck erschienen 2023 verschiedene Werke über den Bielefelder Professor. Dass sie alle eine unterschiedliche Schwerpunktsetzung verfolgen, zeigt, wie umfassend und einflussreich das Lebenswerk des am 23. April 1923 in Görlitz geborenen Geschichtstheoretikers bis heute ist. (Siehe U. Jureit, *Erinnern als Überschritt. Reinhart Kosellecks geschichtspolitische Interventionen*. Göttingen 2023; M. Hettling [Hrsg.], *Reinhart Koselleck als Historiker. Zu den Bedingungen möglicher Geschichte*. Göttingen 2021.) Stefan-Ludwig Hoffmann nimmt in seiner Monographie „*Der Riss in der Zeit. Kosellecks ungeschriebene Historik*“ dessen Geschichtstheorie in den Blick, die Koselleck nie

in einer Monographie zusammengefügt hat. Er zeigt überzeugend, wie der Zweite Weltkrieg und die Shoah Kosellecks Denken prägten. Wie in einem Kaleidoskop wechselt Hoffmann seine Betrachtung zwischen der Biographie Kosellecks, Inhalten seiner Arbeiten und Denkmotiven.

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit Kosellecks intellektueller Biografie, wobei Hoffmann bisher nicht verfügbare Quellen aus dem Familienarchiv zutage fördert. Ist Historie nach dem Holocaust möglich, fragte Koselleck nach seinen Erfahrungen als Soldat und Kriegsgefangener. Die Vergangenheit wollte er aus seiner eigenen Gegenwart heraus erklären. Er verstand Geschichtswissenschaft als Erfahrungswissenschaft.

Kapitel 2 analysiert Kosellecks „Theorie der Bedingungen möglicher Geschichten“, wobei Parallelen zu Hannah Arendt und die Reformierung der Geschichtswissenschaft nach 1945 im Fokus stehen. Kapitel 3 zoomt zurück in Kosellecks Auseinandersetzung mit seiner Kriegserfahrung anhand seiner Texte zu Träumen und Zeitutopien. C. Beradts „Dreams under Dictatorship“ regte Koselleck zum Nachdenken über die Singularität der Zeiterfahrung während des Nationalsozialismus an. In den späten 1960er Jahren verstand er Träume als Manifestation des Terrors – eine in der Geschichtswissenschaft untypische Ansicht. Kosellecks Beschäftigung mit Träumen, heute weitgehend unbekannt, ist ein wesentlicher Fund Hoffmanns. Der Autor offenbart darüber neue Perspektiven auf die geschichtswissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in den Nachkriegsjahren und darauf, über welche Quellen sich Historiker dieser Zeit annähern können.

Kapitel 4 beschäftigt sich mit der Frage, warum Kosellecks Geschichtstheorie im deutschen und amerikanischen Raum lange marginalisiert wurde. Kosellecks Vorschläge zu einer Historik nach 1945 betrachtet Hoffmann als Ursache für die Unstimmigkeiten zwischen ihm und Hans-Ulrich Wehler. Wehler glaubte nicht an die Möglichkeit einer konsistenten Geschichtstheorie, während Koselleck die Reformierung der Geschichtswissenschaft über eine sozial-wirtschaftliche Ausrichtung nicht weit genug ging. Auch der Einfluss des Denkens C. Schmitts auf Kosellecks Dissertation „Kritik und Krise“ sorgte für Dissens mit Wehler oder etwa mit J. Habermas. Während Kosellecks Begriffsgeschichte zum internationalen Erfolg wurde, sorgte seine Rezeption von Schmitt für eine Vernachlässigung seiner Historik im amerikanischen Raum.

Kapitel 5 geht der Aufwertung von Kosellecks Geschichtstheorie in den vergangenen zwei Jahrzehnten nach. Über seine Vorstellung der Zeitschichten, verschiede-

ner Wiederholungsstrukturen, die sich überlagern, die Risse und Brüche beinhalten, lieferte Koselleck Erklärungsansätze für gegenwärtige Krisen. Als anschlussfähig sieht Hoffmann Kosellecks Zeittheorie in der Globalgeschichte, die mit einem neuen Zeitverständnis arbeite, das die Dreiteilung Vergangenheit/Gegenwart/Zukunft überwindet.

Stefan-Ludwig Hoffmann betont in seiner gut lesbaren Studie die Aktualität von Kosellecks Geschichtsdenken für unsere Gegenwart. Dass Kosellecks Ansätze für das Verständnis von Zeit in der Globalgeschichte hilfreich sein kann, zeigt er überzeugend. In anderen Bereichen, etwa in geschichtswissenschaftlichen Debatten zum Anthropozän, wäre das zu überprüfen. Hoffmann rekonstruiert jedoch nicht nur Kosellecks Historik, sondern analysiert auch ihre historiographische Vernachlässigung und Aufwertung. So verweist er auf blinde Flecken, aber auch Konjunkturen in der Forschung. Kosellecks Geschichtstheorie in der wissenschaftlichen Praxis stärker anzuwenden, wäre lohnenswert.

---

*Detlev Brunner*, Einheit und Transformation. Deutschland in den 1990er Jahren. Stuttgart, Kohlhammer 2022. 214 S., € 30,-.

// DOI 10.1515/hzhz-2025-1051

---

Christoph Lorke, Münster

Christina Morina, Dirk Oschmann, Ilko-Sascha Kowalczyk und Dutzende weitere mehr: Die Liste an Autorinnen und Autoren, die sich in jüngster Zeit mit der Vereinigungsgesellschaft, dem „Aufbau Ost“ oder der Transformationsphase seit 1990 beschäftigt haben, ist lang und prominent besetzt. Auch Detlev Brunner hat sich nun diesem Gegenstand zugewandt. In seiner Studie, die in der von Michael Schwartz und Hermann Wentker herausgegebenen Reihe „Geteilte Geschichte“ erschienen ist (und diese beschließt), hat sich der Leipziger Historiker zum Ziel gesetzt, ein „möglichst umfassendes Bild des vereinten Deutschlands in den 1990er Jahren zu zeichnen“ (S. 7). Dies ist – so viel sei vorweggenommen – im Großen und Ganzen auch gelungen. Das Buch eignet sich für die Einführung hervorragend, auch wenn oder gerade weil es ambitioniert angelegt ist, das Umfassende dieser Jahre zwischen zwei (schmal angelegte) Buchdeckel zu bringen: „Große“ Fragen wie die nach der „inneren Einheit“ oder solchen nach der „Identität“ werden hier ebenso beleuchtet wie die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen sowie kulturellen Effekte der Verei-